



**reformierte kirchgemeinde
tenniken-zunzgen**
CH-4456 tenniken
telefon 061 971 10 31
fax 061 973 95 75
mail pfarrhauste@bluewin.ch

Adventlich Gestimmte warten!

Was Menschen in der Bibel erleben, hat die Tradition der Kirche – für einmal Gott sei Dank! – immer wieder zum Anlass genommen, ganz allgemein aufs Menschsein zu übertragen. Menschen der Bibel hoffen – dass Gott sich ihnen rettend zuwende. Hoffen aber heisst zunächst: Warten! Vor jeder Erfüllung von Hoffnungen steht die Zeit des Wartens. Warten aber ist nicht das tatenlose Verstreichenlassen der Zeit. Warten ist Vorbereitungszeit. Als solche ist die Zeit des Wartens eine Zeit des Werdens.

Warten! Worauf? Kann ich warten? Will ich? Ich habe mir angewöhnt, nicht warten zu müssen. Um mitzuhalten. Das Motto von heute: Alles gleichzeitig, und zwar sofort! Dann muss ich auch nicht mehr hoffen! Muss ich noch werden?

Schon das Alte Testament – die jüdische Bibel – bedenkt den Sinn des Wartens. Denn wer wartet, schärft die Aufmerksamkeit. Auch auf das Leid, das benannt werden muss (Psalm 102).

Wer wartet, ordnet! So beschreibt die hebräische Sprache in der Schöpfungsgeschichte den Moment, in dem die chaotisch-gefährlichen Wassermassen vom Land getrennt werden, dass das Wasser an einem Ort „warten“ solle.

Mit dem Warten erhält das Leben eine neue Tiefe. „Denn niemand, der auf dich (Gott) hofft, wird zuschanden“ (Psalm 25,3). Wird aber hier nicht an der Realität vorbeigehofft? Mit Bedacht wohl redet der Dichter nicht davon, dass das Warten auf Gott in garantiert hoffnungsvolle Begegnung mündet. Warten kann lange dauern. Aber warten verändert, hoffen prägt. So kann er mindestens negativ sagen, dass Warten nicht erfolglos sei. – Es ist dies, das muss gesagt werden, eine Gegenstimme zur Erfahrung, die sich im Hiobbuch niedergeschlagen hat. Warten wird dort als sinnlos beschrieben: Das Gute erwartend muss das Böse empfangen werden (Kap. 30). Doch auch dieser Erfahrung wird wieder eine andere entgegen gehalten: Wer beim Warten nicht verlassen, nicht alleine ist, kann das Warten ertragen! Hätten die Freunde Hiobs daran gedacht, dann hätten sie vermocht, was allein Freunde vermögen: Sie hätten Halt gegeben. Hiob hätte damit mindestens eine Antwort gehabt – auf die Frage „wer trägt mich?“.

Noch an einer Stelle adelt die Bibel das Warten. Denn wer wartet, ist sich selbst nicht genug. Wer wartet, wer hofft, vertraut darauf, dass ihm/ihr Hilfe, Unterstützung, Antwort zuteil wird. Damit bleibt die Perspektive offen. Jesaja 40,30-31 stellt die Selbstsicheren denen gegenüber, die zu hoffen wissen auf Gott. Obwohl der Prophet auf Gott nur hoffen (!) kann, ist ihm dies doch vielversprechender als er sich selbst ist. Warten weitet den Horizont.

Zum Warten sind wir mit der beginnenden Adventszeit eingeladen. Weil das Warten gelernt werden will und sich schon deshalb lohnt; weil das Warten die Aufmerksamkeit schärft (gerade in der hektischen Vorfestzeit!); weil wir beim Warten ordnen und so dem Leben Tiefe zu geben vermögen; weil diese Jahreszeit einlädt dazu, gemeinsam zu warten und schliesslich, weil das Warten den Horizont weitet. In den Früchten des Wartens liegt die Bedingung dafür, dass Gott uns begegnen kann. Adventlich Gestimmte warten.

Pfr. Ulrich Dällenbach